Plötzliche Unfälle bei Herzkranken und erste Hülfe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **20 (1912)**

Heft 19

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-547413

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wurde Halt gemacht und unter Führung von Herrn Adj. Hummel den ehrwürdigen Zeugen einer längst entschwundenen Zeit ein Besuch abgestattet. Nach dem Mittagessen marschierten die beiden Abteilungen unter Führung ihrer Feldweibel heim in die Kaserne, wo sofort mit der Demobilisation begonnen wurde. Die Abendstunden endlich vereinigten die Teilnehmer des Kurses zu einem recht heimeligen Kolonnenabend, an dem manch ein fröhliches Bild aus der vergangenen Woche zum allgemeinen Ergötzen aufgerollt, aber auch der ernsten Arbeit und der Früchte gedacht wurde, die der fünfte Zentralkurs gezeitigt hat.

In Summa: Der Zentralkurs ist gut verlaufen. Die Verpflegung in der Kaserne und in den Kantonnementen war sehr gut, der Gesundheitszustand befriedigend, trotz des häufigen Regens. Unter allzustarker Hitze hat wohl niemand lange gelitten. Der Eifer und der gute Wille der Mannschaft ist sowohl von seiten der Vorgesetzten, als auch von den jeweilen anwesenden höheren Offizieren durchwegs anerkannt worden. Auch die zutage getretenen Leistungen, die manchmal an die Kräfte der Leute ziemlich hohe Anforderungen stellten, haben in Anbetracht des zum Teil vorgerückteren Alters und der bei Dienstuntauglichen naturgemäß vorhandenen Gebrechen recht befriedigt.

Und wenn sich nun soldatischer Geist und das Gefühl für stramme Disziplin in den Reihen unserer Kolonnen noch mehr als bisher einbürgern, so daß z. B. die kleinen Widerwärtigkeiten, die sich im Interesse des Ganzen bei militärischen Uebungen nicht vermeiden lassen, weniger beachtet werden, so sind wir überzeugt, daß unsere Kolonnen im Ernstfall unserer Armee geschätzte Dienste leisten und schon jetzt an den maßgebenden Stellen mehr und mehr Anerkennung finden werden. Gerade das ist aber im Interesse der Entwicklung unseres Kolonnenwesens äußerst wünschenswert.

Nun aber ist es mit solch einem Zentralkurs nicht getan. Die Teilnehmer sollten es sich angelegen sein lassen, im Schoße ihrer Kolonnen dasjenige, was sie gelernt haben, auch richtig zu verwerten. Der gute Geist der Arbeitsfreudigkeit, der in Basel geweht hat, das stramme Auftreten, von dem der Kasernenhof so oft widerhallte, das Gefühl der Disziplin und Unterordnung unter das Ganze sollte nicht nur für Zentralkurse reserviert bleiben, sondern, eben infolge dieser Kurse, überall da zu finden sein, wo Kolonnen existieren. Wenn sich die Teilnehmer des heurigen Kurses Mühe geben, daheim das Gewonnene nicht nur zu behalten, sondern auch noch zu mehren, so dürfen die Kolonnen auch eher hoffen, von höherer Stelle aus vermehrte Unterstützung zu finden und werden sich dadurch quantitativ und qualitativ besser stellen. Auch hier heißt es: Vorwärts!

Plötzliche Unfälle bei Herzkranken und erste Hülfe.

Eine der peinigendsten Vorstellungen, von denen herz- und gefäßkranke Menschen heimgesucht werden, ist die, daß sie auf der Gasse, in der Fabrik, im Komptoir, in Gesellschaft fröhlicher Freunde, im Theater, im Gotteshaus zusammenbrechen könnten. Genährt wird diese Vorstellung durch Zeitungsberichte, die erzählen, daß der Herr So und So bei äußerlich bestem Befinden auf der Gasse vom Schlag ereilt wurde, daß dieser und jener Mann während eines Gespräches mit Freunden oder gar einer Rede anläßlich einer Hochzeitsfeier tot umsank. Diese Vorstellungen, die manchmal die Form von Zwangsideen annehmen, sind

so quälend, bringen den Kranken oft derart um seine Ruhe und Arbeitsfreudigkeit, daß es zuweilen der subtilsten Kunst des Arztes bedarf, um nicht neben dem vorhandenen körperlichen Leiden noch schwere Gemütserkrankungen emporwuchern zu lassen.

Nun, erfreulicherweise kann ohne Einschränkung behauptet werden, daß diese Befürchtungen in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle unbegründet sind.

„Herzkrank" und „Gefäßkrank" haben längst aufgehört, für uns Schreckgespenste zu sein. Wir wissen jetzt wohl, daß Personen auch mit hochgradigen Erkrankungen des Herzens und der Gefäße ein hohes, und, was das wichtigste ist, von nennenswerten Beschwerden freies Alter erreichen können, wenn sie eine entsprechende Lebensweise führen, und gewisse Verhaltungsmaßregeln beobachten. Die genaue Schilderung der Lebensweise, wie sie Herzkranke beobachten müssen, sei einem spätern Aufsatze vorbehalten. Heute sollen nur jene Verhaltungsmaßregeln angedeutet werden, deren Beobachtung vor üblen Zufällen schützen wird.

Das größte Augenmerk ist zunächst auf Mäßigkeit im Essen zu legen. Hat das Wort: „Vom Tische stets hungrig, zumindest aber nicht satt aufstehen", für jeden Menschen, der die Zeit des Wachstums überschritten hat, Geltung, so gilt es drei- und vierfach für Personen, die an Erkrankungen des Kreislaufapparates leiden. Das Gefühl schmerzhafter Unbehaglichkeit in der Magengegend, das oft hörbare Herzklopfen, das sich bei Herzkranken nach reichlichen Mahlzeiten einstellt, ist oder sollte zumindest ein nicht mißzuverstehendes Warnungssignal auch für solche sein, die aus Mangel an Selbstzucht den Lockungen einer reich besetzten Tafel unter gar keinen Umständen widerstehen können. Hungrig vom Tische aufstehen! Es bedeutet dies nicht etwa eine Kasteiung, ein Entziehen der dem Körper notwendigen Nahrungsmittel, sondern die Forderung, die einzelnen Mahlzeiten nicht allzu ausgiebig zu gestalten. Lieber öfter im Tage essen, als sich bei einer Mahlzeit überessen! Da aber die erforderlichen Nahrungsmengen stets individuell sind, von dem Körperbau, den Verdauungsorganen einzelner Personen und vielen anderen Umständen abhängen, so ist der sicherste Gradmesser für die Erfüllung unserer Forderung der Mangel des Sättigungsgefühles nach der Mahlzeit. Das gleiche gilt natürlich auch von den Getränken. Das schrankenlose Verbieten jedweden Genusses geistiger Getränke ist ein längst überwundener Standpunkt. Im Gegenteile: wir gestatten Herzkranken, und zwar solchen, die an diesen Genuß gewohnt waren, mäßige Quantitäten Alkohol in verschiedener Form, sogar den schwarzen Kaffee und die Zigarre entziehen wir ihnen nicht ganz, nur passen wir die Verabreichung dieser Genußmittel jeweilig dem Zustande des Kranken an.

Eigentlich ist mit der soeben geschilderten Maßregel alles erschöpft, was die Vorbeugung übler Zufälle Herzkranker erfordert. Denn Menschen, die gelernt haben, sie strenge zu beobachten, werden auch für regelmäßige Verdauung besorgt sein, werden von selbst lernen, die unvermeidlichen Widerwärtigkeiten des Lebens mit Ruhe zu ertragen und insbesondere nicht über Kleinigkeiten (Gift für den Herzmuskel!) in hochgradige Aufregung zu geraten; werden, da für sie die Notwendigkeit entfällt, sich stundenlang in rauchgeschwängerten Gast- und Kaffeehäusern aufzuhalten, von selbst ihre freie Zeit zu Spaziergängen in möglichst staubfreier Luft benützen, wobei sie Steigungen nie bis zum Herzklopfen nehmen, und auch sonst nicht bis zur Erschöpfung gehen werden.

Ein Herzkranker wird nur, wenn er diesen Geboten zuwiderhandelt, der „ersten Hülfe" benötigen. Diese aber hat dann einzusetzen, wenn das sogenannte Lungenödem eintritt, d. h. infolge Nachlassens der Herzkraft Blutwasser massenhaft in das Lungengewebe und die Lungenbläschen austritt. Der Kranke wird

hochgradig schweratmig, blaß und dabei blau, in seiner Brust spürt er ein „Kochen", das man oft auf eine größere Entfernung hört, die in den Bronchien rasselnde Flüssigkeit. Bevor der Arzt eintrifft und zur Vornahme des Aderlasses und zur Einspritzung starker Herzmittel schreitet, legt man beide Handflächen auf die unteren seitlichen Partien des Brustkorbes des Kranken und drückt ihn bei jeder Ausatmung kräftig zusammen. Es sind Fälle bekannt, wo in entlegenen Orten dieses Verfahren, eine Stunde und länger konsequent fortgesetzt, es bewirkte, daß sich Husten einstellte, der Patient ohne Anstrengung große Mengen eines blutschaumigen Speichels auswarf, und sich erholte. Ebenso vorzügliche Dienste leistet die Applikation heißer Tücher, oder noch besser, eines Thermophors auf die Herzgegend, worauf starker Schweißausbruch eintritt und die Beschwerden vorübergehen.

(„Die Medizin für Alle".)

VIII. bernischer Rot-Kreuz-Tag in Langnau
Sonntag den 20. Oktober 1912.

Das Programm für den VIII. bernischen Rot-Kreuz-Tag wurde wie folgt vereinbart:

10—11½ Uhr vormittags: Transportübung im steilen Gelände bei Dürsrüti und nachherige Rückbeförderung der Verletzten in die zum Etappenspital eingerichtete Turnhalle des Sekundarschulhauses von Langnau.

12—1 Uhr: Vortrag des Herrn Oberfeldarzt Dr. Hauser in Bern über: „Die Aufgaben der freiwilligen Hülfe im Kriegsfall nach der neuen Militärorganisation".

1¼ Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Gasthof zum „Löwen" bei musikalischer Unterhaltung durch den Orchesterverein Langnau zum Preise von Fr. 2. 50 für das Gedeck ohne Wein.

Bei günstiger Witterung ist für den Nachmittag ein gemeinsamer Spaziergang zu den berühmten Dürsrütitannen geplant. Ferner wird der neue Anbau der Bezirkskrankenanstalt Langnau für Tuberkulöse Interessenten zur Besichtigung unter kundiger Führung offen stehen.

Die Samaritervereine von Langnau und Umgebung werden sich bestreben, durch ihre Uebung den Besuchern des Rot-Kreuz-Tages ein anschauliches Bild von der Tätigkeit der freiwilligen Hülfe im Ernstfall zu bieten. Ebenso wird der Vortrag des Herrn Oberfeldarzt — dafür bürgt uns seine Person — allen Zuhörern reiche Belehrung und Anregung bringen. Endlich werden es sich die Samariter von Langnau und der Vorstand des Zweigvereins Emmental angelegen sein lassen, ihren Gästen den Besuch des diesjährigen Rot-Kreuz-Tages recht angenehm zu gestalten. Sie geben sich deshalb der Hoffnung hin, es werden die Mitglieder und Freunde des Roten Kreuzes aus allen Gauen unseres lieben Bernerlandes recht zahlreich im heimeligen Langnau erscheinen zur Stärkung des Rot-Kreuz-Gedankens und zur Förderung seiner Bestrebungen im Kanton Bern.

Langnau, den 12. September 1912.

Die Vorstände des Zweigvereins Emmental vom Roten Kreuz und des Samaritervereins von Langnau.